Neue platonische Forschungen.

Zweites Stück.

(Schluss.)

In der That, dies Alles sieht so hübsch aus, dass es, wie gesagt, sogar den Beifall Zellers 31 davongetragen hat. eine 'Windgeburt' ist es dennoch. Wir haben nicht das geringste Zeugniss dafür, dass Antisthenes ein so crasser Sensualist und Materialist gewesen sei, und zu dem Rückschluss, weil die Stoiker Materialisten waren, müssen es auch schon die Kyniker gewesen sein, sind wir nicht im Mindesten berechtigt. 'Die den Kynikern mit der Stoa gemeinsamen oder wenigstens verwandten Lehren', sagt Siebeck 32 mit Recht, 'sind vielmehr auf dem Gebiete der Erkenntnisslehre, der Ethik und der religiösen Anschauung zu finden, zu der stoischen Naturphilosophie dagegen haben wir die Grundlagen bei Herakleitos und Aristoteles zu suchen'. Und wie stark weichen doch auch in den religiösen Anschauungen die Stoiker noch immer von den Kynikern ab! Noch mehr. Man verstand früher unter diesen 'Ungeweihten' den Demokritos 33, aber dann müsste Platon ihm sehr Unrecht gethan haben, denn weder seine Atome noch der leere Raum sind der sinnlichen Wahrnehmung zugänglich. Aber ganz Dasselbe gilt auch von Antisthenes, denn wenn dieser nach dem Vorgang des Xenophanes, nächst Letzterem der einzige zweite Vertreter eines absoluten Monotheismus unter den griechischen Philosophen, den einen, wahren Gott für erhaben über Menschengestalt, Menschenschwächen und Menschenwitz erklärte, so glaubte er damit

⁸¹ a. a. O. II4, 1. S. 296 ff.

⁸² Zeitschr. f. Philos. und philos. Krit. CVIII. 1896. S. 3.

 ⁸⁸ Vgl. Hirzel a. a. O. S. 149 ff. und gegen ihn Dümmler Ant.
 S. 51 ff. und Natorp Fo. S. 195 ff.

an Etwas, was durchaus nicht mit Händen zu greifen und mit Augen zu sehen war. Er könnte mithin immer noch Hylozoist gewesen sein, wie Xenophanes, aber nimmermehr ausschliesslicher Materialist. Und wäre er es gewesen, so hätte er vom Standpunkt dieses dogmatischen Materialismus immerhin noch den Skepticismus des Protagoras und Aristippos bekämpfen können, nimmermehr aber ihnen vorwerfen, sie würdigten den Menschen zum Thiere herab (161 C-162 A), nimmermehr die These bestreiten, auf welche dieser Einwurf zurückgeht, dass Erkenntniss nichts Anderes als Wahrnehmung sei, das wäre ja vielmehr auch seine eigene Meinung gewesen. Aber das war sie nicht. Während Platon diesen Satz für einerlei mit der Lehre des Protagoras erklärt und dies als die niedrigste Stufe der Betrachtung hinstellt, so hat dagegen Antisthenes die Erkenntniss als die mit einer Erklärung (λόγος) verbundene richtige Vorstellung oder Meinung bezeichnet, und diese freilich ja immerhin noch auf sensualistischempiristischer Grundlage beruhende Definition steht bei Platon zwei Stufen höher in der Scala der Definitionen und ist diejenige, welche, wenn auch freilich noch nicht in der ihr von Antisthenes gebenen Gestalt, der eigenen Ansicht Platons am Nächsten kommt 34. Wie hätte also Platon wohl sagen können, dass die antisthenische Erkenntnisslehre unendlich viel roher als die protagoreische sei? 35 Aber er sagt im Sophisten sogar ausdrücklich, dass er unter jenen crassen Materialisten nicht den Antisthenes versteht. ist unbestritten vielmehr mit den γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι 256 A dieser gemeint, und von ihnen wird hier deutlich als von Leuten gesprochen, von welchen bisher in diesem Dialog noch keine Rede gewesen ist, während doch die groben Materialisten bereits 246 f. ausführlich behandelt sind 36. Aber wen meint denn Platon mit diesen? Darauf habe ich nur die wenig tröstliche, aber nach meiner festen Ueberzeugung einzig richtige Antwort, dass wir das nicht wissen können. Entweder hat sich von dem betref-

 $^{^{34}}$ Ja im Menon 97 E f. steht sogar Platon selbst noch auf dieser Stufe, wenn auch in viel vollkommnerer Weise und Fassung, indem er aus der richtigen Vorstellung durch das Hinzukommen des αἰτίας λογισμός die Erkenntniss werden lässt.

 $^{^{85}}$ Dies hat schon Urban a. a. O. S. 11 sehr richtig hervorgehoben.

³⁶ So Lortzing Berl. philol. Wochenschr. IV. 1884. Sp. 1522 u. bes. VI. 1886. Sp. 873.

fenden Manne, ohne Zweifel einem Zeitgenossen Platons, überhaupt keine Kunde erhalten oder wir wissen zwar von ihm, aber nicht, dass er es war, der diese Lehre aufstellte³⁷.

Aber thut vielleicht Platon dem Protagoras Unrecht mit jener Behauptung, dass dessen Lehre thatsächlich die Erkenutniss auf die blosse αἴσθησις beschränke? Ja freilich wenn man den längst verstorbenen Protagoras noch hätte fragen können, ob nach seiner Meinung das Wissen nicht über das hinausgehe, was Platon hier αἴσθησις nennt, nämlich die nackte Sinneswahrnehmung, so würde er dies entschieden verneint haben, und Platon selbst konnte dies nur behaupten, indem er denn doch in diesen Ausdruck hier noch das Wahrnehmungsurtheil mit einschloss, welches dann erst im zweiten Theile des Dialogs schon an die δόξα abgegeben wird. In dieser aus der dialogischen Form fliessenden Zwieträchtigkeit der Darstellung liegt also allerdings eine Ungerechtigkeit gegen Protagoras, aber doch nur eine formale. Denn sehr richtig bemerkt Natorp ³⁸, dass er in jenem seinem Buche die Ausdrücke αἰσθάνεσθαι, φαίνεσθαι, δοκεῖν (δοξάζειν) so wie αἴσθησις, φαντασία, δόξα

³⁷ Alles Mass des Erlaubten übersteigt es meiner Meinung nach, dass Natorp Fo. S. 199 ff. in der Bemerkung Phaed. 81 B (vgl. 79 A. B), durch den Verkehr mit dem Leibe werde die Seele zu dem Glauben verleitet, es sei nichts Anderes wirklich, als was man tastet, sieht, isst, trinkt und zum Geschlechtsgenusse gebraucht, eine Polemik gegen Antisthenes erblickt, und dass Dümmler Ant. S. 33 f. ohne das geringste Bedenken (was ihm obendrein auch Andere nachgeschrieben haben) Platon die Gemeinheit unterschiebt, als habe er Rep. VIII. 553 B ff. dem Antisthenes dessen unächte Geburt vorwerfen wollen, während doch diese Stelle vollkommen verständlich ist, ohne dass Platon überhaupt an wirkliche Bastarde der Geburt nach denkt. Ohne Zweifel überschritt ferner Antisthenes in seiner Polemik nicht selten die Grenzen des Anstandes, aber zu glauben, dass er sich bei derselben fortwährend in Rohheiten, Pöbelhaftigkeiten und Unfläthigkeiten bewegt habe, dazu ist nicht die geringste Ursache. Er war bekanntermassen ein nicht übler Stilist, wenn auch gerade Dümmler und Andere mit Unrecht neuerdings nahezu einen anderen Platon aus ihm zu machen versucht haben, und bei aller seiner Derbheit doch ein durchaus 'salonfähiger' Mann, dessen interessante Unterhaltung und gesellige Liebenswürdigkeit von zwei ganz verschiedenen Zeugen, Xenophon (Symp. 4, 36, vgl. 61) und Theopompos (Fr. 280 bei Laert. Diog. VI, 14, vgl. 15), gepriesen wird. Freilich ist der Werth dieses doppelten Zeugnisses ja durchaus kein unbedingter, was ich hier nicht verfolgen kann.

³⁸ Fo. S. 15-19.

durch einander ohne Unterschied gebraucht haben wird, wie ja auch die älteren Philosphen die δόξα noch nicht von der αἴσθησις schieden. Natorp hätte hinzusetzen können, dass sogar noch Platon im Phaedros 271E die Beurtheilung des Einzelnen als eine αἴσθησις oder ein διαισθάνεσθαι bezeichnet hatte. bloss ist es also erst Platon, welcher die δόξα von der αἴσθησις abgrenzte, sondern auch er that es erst im Theaetetos, der bedeutendsten wissenschaftlichen Leistung des ganzen Alterthums auf dem Gebiete der theoretischen Philosophie, und zwar, wie gesagt, in dessen zweitem Theile, indem er hier zugleich innerhalb der δόξα selbst die niedrigere Stufe des Urtheils über das sinnlich Einzelne (179 C. 191 C-195 A) und die höhere desjenigen über das Abstracte und Allgemeinere (195B-200C) von einander Aber auch Aristoteles noch gebraucht bekanntlich αἴσθησις und αἰσθάνεσθαι nicht selten in einer weit über das Gebiet der blossen äusseren Sinneswahrnehmung und Sinnesempfindung hinausgehenden Bedeutung. Jedoch auf der andern Seite liess Protagoras auch die höhere und niedere δόξα im platonischen Sinne und die ihr entsprechenden Eigenschaften der Dinge ganz unmittelbar auf dieselbe rein mechanische Weise des Zusammenstosses der thätigen und der leidenden Bewegung und des Rückschlages beider nach eingegangener Mischung, der ersteren zum Object, der letzteren zum Subject, entstehen wie die Sinneswahrnehmung und die sinnlichen Qualitäten, und insofern hatte denn doch Platon mit jener seiner Behauptung sachlich vollkommen Recht.

Steht nun aber die Sache so, dann vermag ich in der That jene drei Einwendungen durchaus nicht erstaunlich roh und unphilosophisch, sondern nur den guten Ausführungen H. Schmidts gemäss annäherungsweise recht triftig zu finden, und dass Laas 39 nahezu ebenso urtheilt, fällt um so mehr ins Gewicht, je mehr dieser mit seinen philosophischen Sympathien im Gegensatz zu Natorp und beziehungsweise zu mir auf der Seite des Protagoras

³⁹ Neue Untersuchungen über Protagoras, Vierteljahrschr. f. wissenschaftl. Philosophie VIII. 1884. S. 884 f.: 'Ich . . . bemerke aber doch, dass für die dem Philosophen imputirte Absicht mit seiner Kaulquappeninstanz nicht sowohl den Protagoras als vielmehr den Antisthenes zu treffen die behagliche Ausführlichkeit des übrigens gar nicht so verkehrten Einwandes und die Kürze der Zurücknahme im Missverhältnisse stehen; ganz abgesehen davon, dass die Voraussetzung den einheitlichen Charakter der Erörterung stark beeinträchtigt'. Vgl. A. 41.

gegen Platon stand. Denn erstens (161 C-162 A) wenn nach Protagoras die blosse Wahrnehmung und sie allein schon Erkenntniss ist, dann begeht in der That Protagoras einen Widerspruch, wenn er als Lehrer Anderer auftritt, also weiser als sie sein will, denn dann ist er wirklich sogar nicht weiser als eine Kaulquappe, da die Wahrheit ja immer bloss relativ für das jedesmalige wahrnehmende Individuum sein soll und folglich dann nicht bloss alle Menschen, sondern alle wahrnehmenden Wesen, also alle Thiere und Menschen gleich weise sind, und mithin hätte Protagoras in der That annäherungsweise 40 mit gleichem Rechte sagen können: 'das Schwein oder der Affe ist das Mass der Dinge', und wem dieser Ausdruck auch nur zu derb ist, der sage doch, welcher feinere die Sache wirklich treffend bezeichnet hätte⁴¹. Mich dünkt, Platon müsste ein sonderbarer Kauz gewesen sein, wenn er in der That geglaubt hätte, mit dem Gerede, welches er sofort 163 D. E dem Protagoras in den Mund legt, sei dieser Einwurf wirklich beseitigt. Dass er es aber auch in Wahrheit nicht glaubt, geht daraus zweifellos hervor, dass er vielmehr hernach den Protagoras in seiner Schutzrede 165 E-168 C. die das zweite und allein wesentliche Glied des dritten Theils der sich mit Protagoras beschäftigenden Auseinandersetzung, d.h. seiner Vertheidigung gegen diese Einwände (164 C-168 C), ausmacht (166 B--167 E, s. u.), denselben sehr eingehend bekämpfen lässt. Und zweitens (163 A) wenn blosses Hören und Sehen schon Wissen und Verstehen ist, dann müsste man in der That vom blossen Hören oder Sehen auch schon jede fremde Sprache verstehen. Hiergegen lässt nun freilich Platon sogar den Theaetetos einen spitzfindigen Einwand machen (163 B. C), und zwar so, dass

⁴⁰ So weit nämlich die grössere Vollkommenheit des menschlichen Wahrnehmungsurtheils, dem die grössere Schärfe der Wahrnehmung selbst bei manchen Thieren nicht die Wage hält, dabei aus dem Spiel gelassen wird. Aber sie entspringt aus dem den Thieren abgehenden Besitz der Vernunft, und das lag ausser dem Gesichtskreis des Protagoras, welcher sich aber auch ebendesshalb nicht beklagen konnte, wenn dies bei seiner vorläufigen Widerlegung ausser Ansatz blieb.

⁴¹ Vgl. Laas a. a. O. S. 485: 'War der individuelle Mensch Mass der Dinge, warum sollten, wo innerhalb der menschlichen Gattung keine Werthunterschiede statuirt wurden, solche zwischen Mensch und Nicht-Mensch bestehen? In so weit hätte der Einwurf ja völlig Recht; möglich, dass dabei Platon die Wahl des Schweines und der Kaulquappe als Gegeninstanzen nicht besonders zierlich fand'. Vgl. A. 39. 40.

Sokrates denselben gelten lässt 42, aber, wohl verstanden, doch nur, um dem Theaetetos Muth zu machen: ἵνα καὶ αὐξάνη (163 C) 43. Und drittens endlich wenn nur der Wahrnehmende der Erkennende ist, so hat der Nichtmehrwahrnehmende trotz der Aufbewahrung jener mit Erkenntniss gleichbedeutenden Wahrnehmung dennoch zugleich die Erkenntniss verloren (163 C—164 B): was soll denn hieran eigentlich unrichtig sein? Und wiederum lässt Platon zum Zeichen, dass er dies durchaus ernst nimmt, den Protagoras in seiner Schutzrede sich sehr ernsthaft um die Widerlegung dieses Einwurfs bemühen, 166 B. C, s. u.

Aber freilich, wenn es in dieser Schutzrede, wie gesagt, der Hauptmasse des dritten, von Bonitz mit Unrecht nicht als ein besonderes Glied von dem zweiten abgeschiedenen Theiles der Erörterung über Protagoras, 165 E-168 C, gelingt diese Einwände zu besiegen, dann sind sie ja doch 'nicht stichhaltig'. Unbedingt, wie schon gesagt, gewiss nicht; im Uebrigen aber fragt sich, um welchen Preis dieser Sieg gelingt. Und er gelingt dem dritten gegenüber nur dadurch, dass Platon nunmehr 166 B. C aus den Prämissen des Protagoras die äusserste, allerdings folgerichtige Consequenz zieht, die Protagoras selbst ohne Zweifel noch nicht gezogen hatte44, dass er die unaufhörliche Veränderung in einer Weise auf die Spitze treibt, welche sogar die Einheit des Ich aufhebt und dieselbe, so zu sagen, in eine Unzahl momentaner auf einander folgender atomistischer Ichheiten auflöst. Dadurch wird denn aber lediglich der nachfolgenden endgültigen letzten Widerlegung 179 B-183 C der Weg gebahnt. Der Sieg gelingt ferner dem ersten Einwurf gegenüber nur dadurch, dass Platon den Protagoras 166 C-167 E sagen lässt, er erkenne zwar keinen allgemeingültigen Unterschied von Wahr und Falsch, wohl aber von Gut und Schlecht, d.h. Nützlich und Schädlich, an, auf dem auch der des Weisen und des Nichtweisen beruhe, und damit wird wiederum lediglich

⁴² Woraus allerdings folgt, dass Platon auf dies zweite Argument das wenigste Gewicht legt, wie es denn auch innerhalb des Folgenden nicht weiter berücksichtigt wird.

⁴⁸ Natorp Fo. S. 42 lässt dies unbeachtet und begnügt sich mit der Behauptung, dies Argument werde 'sofort von Theaetet richtig beantwortet'. Wie verkehrt eine solche Behauptung ist, hat nach Anderen Schmidt a. a. O. S. 668 f. genügend gezeigt.

⁴⁴ Mit welchem Rechte Natorp Fo. S. 37 meint, dass 'die Anhänger des Protagoras nach 157 A ff. sie gewiss wirklich gezogen hatten', ist mir auch von seinem Standpunkte aus unerfindlich.

der drittletzte, 169 D-171 C, und der vorletzte endgültige Einwurf 171 D-172 B. 172 C-176 B vorbereitet 45. Hätte diese Unterscheidung schon in dem Buche des Protagoras gestanden, so hätte Platon dem Sophisten nach allem Obigen jene erste Einwendung in der That gar nicht machen können: er muss sich also, um diesen gegen dieselbe zu vertheidigen, hier sogar schon ein Ausweichen aus der von demselben geradezu vorgezeichneten Linie erlauben. Ein solches Verfahren mag kühn und ungewöhnlich sein; etwas Unredliches vermag ich auch in ihm nicht zu entdecken, da ja Platon so deutlich hervorhebt, dass er in dieser Apologie den Protagoras nicht aus sich selbst reden, sondern das beibringen lässt, was nach Platons redlichster Ueberzeugung nur überhaupt noch irgendwie zu seiner Vertheidigung beigebracht werden kann. Ich begreife nicht, wie er in dieser Hinsicht noch deutlicher reden könnte, als es namentlich 169 D. E und wiederum 171 C-E geschieht, wo jene Werthunterscheidung besserer und schlechterer Meinungen nur als ein im Namen des Protagoras gemachtes Zugeständniss (ὁμολογία, vergl. 171 Ε συγχωρήσεται) bezeichnet wird, zu dem man doch am Ende gar nicht befugt gewesen sei, so dass man vielleicht das Richtige doch nicht getroffen habe (ἄδηλον εί καὶ παραθέομεν τὸ ὀρθόν 171C). Wie soll es denn Platon noch klarer sagen, dass die Schrift des Protagoras geradezu Nichts von demselben enthielt (ἀνάγκη, οἶμαι, χρῆσθαι ἡμῖν αὐτοῖς 171 D)? Ich verstehe schlechterdings nicht, wie sich im Gegensatz hiezu Natorp46 darauf berufen kann, dass Protagoras ausdrücklich 166 Cf. verlangt, man solle sich an den wirklichen, authentischen Inhalt seines Buches halten, um ihn zu widerlegen, wobei als dieser Inhalt ausdrücklich wiederholt wird, was von Sokrates vorher als solcher angegeben ist. Denn Protagoras beklagt sich ja hiermit nur darüber, dass man dies bei jenen ersten Einwürfen nicht gethan habe, und das ist ja auch insofern ganz richtig, als sie immerhin von einer Voraussetzung ausgingen.

⁴⁵ Diesen ganzen unleugbaren Thatbestand habe ich schon a. a. O. S. 312 f. hervorgehoben. Wie nimmt sich ihm gegenüber die Versicherung von Natorp Fo. S. 42 aus, von jenen ersten Einwendungen werde hernach Nichts aufrecht erhalten, und sie seien mithin im Sinne Platons 'nicht gültig'? — Aus diesem Thatbestand habe ich übrigens weiter gefolgert und folgere noch, dass diese Vertheidigung des Protagoras nicht, wie Bonitz thut, mit den voraufgehenden Einwürfen zu einem Abschnitt zu verbinden ist, sondern einen Abschnitt für sich bildet. Vgl. A. 49.

⁴⁶ Fo. S. 39 f.

die Protagoras nicht ausdrücklich ausgesprochen hatte, ja die er, wie gesagt, ohne Zweifel bestritten haben würde, nämlich Wissen sei Nichts als Sinneswahrnehmung. Protagoras ist schon widerlegt durch den ersten Einwurf, wenn sie gilt: wie aber, wenn sie etwa doch nicht in ihrer ganzen Strenge zu gelten braucht, wenn sich mit der Lehre des Protagoras denn doch ein praktischer Werthunterschied der Meinungen verträgt? Es ist nicht unredlich, sondern gerade unbedingt redlich diese Frage aufzuwerfen und zu untersuchen 47. Möglich ist es, dass in dem Buche des Protagoras in einem andern Zusammenhange der Vergleich des Sophisten mit dem Arzt und Gärtner (167 B ff.) stand, und dass dies dem Platon also für sein Verfahren auch einen ausdrücklichen Anhalt bot, aber im Gegensatz zu Natorp 48 finde ich im Dialog Protagoras Nichts, was zu einer wirklich sicheren Stütze dieser Vermuthung dienen könnte.

Wiederholt vom ersten Beginne seiner Kritik ab 161C-162B. 164E-165B hat Sokrates vergeblich versucht 'den Mann' Theodoros statt 'des Knaben' Theaetetos zu seinem Mitunterredner in dieser Sache des Protagoras und damit zum Vertheidiger der letzteren zu machen. Endlich durch diese Schutzrede 166 A. 168 C-169 C gelingt es: Theodoros macht sich anheischig diese Function zu übernehmen, freilich zunächst nur in dem Gebiet, in welchem sich die beiden nächsten Widerlegungen bewegen, 169 C. D vgl. m. 168 E f., aber er geht ruhig auch bei der letzten mit, und als nach derselben 183 B. C Sokrates sagt, dass nun Protagoras abgethan sei, spricht er 183 C so, als sei von vorn herein die Verabredung dahin gegangen, dass er so lange aushalten wolle. Es scheint mir diesen Andeutungen Platons zu entsprechen, dass dieser ganze Abschnitt, in welchem Theodoros dergestalt fungirt, ein einheitlicher ist, der aber in diese beiden Unterabtheilungen, die zwei vorangehenden Argumente und das letzte, erst recht eigentlich endgültig entscheidende zerfällt 49. Zu diesem vierten

⁴⁷ Hiermit fallen denn leider auch die an sich recht ansprechenden Combinationen von Natorp Fo. S. 48—51 und S. 148 ff., auf die denn wieder Siebeck Jahrb. CXXXI. 1885. S. 246 (vgl. Philol. Anzeiger XIV. S. 550 ff.) durch Missverstand von Isokr. XIII. § I—8 verfehlte Hypothesen gebaut hat.

⁴⁸ Und dessen Berufung Fo. S. 39 auf Halbfass.

⁴⁹ Bonitz, seinem alten Irrthum möglichst treu, macht vielmehr zwei Abschnitte daraus. Umgekehrt wirft er, wie schon A. 45 gesagt ist, die vorläufigen Einwürfe und die Vertheidigung in einen einzigen

Abschnitt kommen wir nun also von den Knaben zu den Männern, vonden vorläufigen, aber darum noch nicht unwesentlichen Instanzen zu den letzten, wider die es keine Gegeninstanzen mehr giebt: der Satz des Protagoras sagt zugleich das Gegentheil von sich selbst aus, 170 A—171 C, er ist unwahr in Bezug auf das Zukünftige, 171 E—172 B. 177 C—179 B, und selbst in Bezug auf den gegenwärtigen momentanen Sinneseindruck und das Wahrnehmungsurtheil über denselben, wo noch am Meisten relative Wahrheit in ihm liegt (175 C. περὶ δὲ τὸ παρὸν ἑκάστψ πάθος, ἐξ ὧν αὶ αἰσθήσεις καὶ αὶ κατὰ ταύτας δόξαι γίγνονται, χαλεπώτερον ἐλεῖν ὡς οὐκ ἀληθεῖς . . . ἴσως δὲ οὐδὲν λέγω ἀνάλωτοι γάρ κτλ.) ist er doch in dieser Gestalt unhaltbar, 180 D—183 B.

So trägt denn das ganze Verfahren Platons den Charakter einer ächt sokratischen, vollberechtigten Ironie an sich, einer Ironie, welche, weit entfernt davon dem Bekämpften Unrecht zu thun, lediglich zum Mittel wird demselben in jeder Hinsicht zu seinem vollen Recht zu verhelfen. Wie man es mit Natorp ⁵⁰,

zusammen. Man sieht: seine eignen Irrthümer sind nicht geringer als die, welche er so scharf an Anderen getadelt hat. Denn die einzig natürliche Gliederung ist doch offenbar die von mir angegebene: 1. Darstellung der Lehre des Protagoras, 151 E—160 C, 2. vorläufige Einwürfe, 161 C—164 C, 3. Vertheidigung des Protagoras gegen dieselben, 164 C—168 C (a. Einleitung, 164 C—165 E, b. Schutzrede, 165 E—168 C), 5. endgültige Widerlegung 169 A—172 B. 177 C—179 C und 180 D—183 B. Weit stärker als von Bonitz weiche ich freilich hiermit von H. Schmidt ab. Versehentlich spricht Bonitz S. 72. A. 72 von der Einleitung zu meiner Uebersetzung des Theaetetos: ich habe diesen Dialog gar nicht übersetzt, es war vielmehr Deuschle zu nennen, dessen Arbeit überdies vor der 1. Aufl. der Bonitzschen, nämlich schon 1856 erschienen ist.

⁵⁰ Fo. S. 9 f. Nicht einmal einen so unschuldigen Scherz darf Platon sich erlauben, wie wenn er 164 C den Sokrates sagen lässt: 'es kommt mir vor, als ob wir nach Art eines unedlen Hahnes unseren Sieg auskrähen, bevor wir noch gesiegt haben', ohne dass Natorp Fo. S. 13 sofort weiss, dies passe nur auf den Kampfmuth des Antisthenes wie der Affe und das Schwein einzig auf dessen banausische Art. Sehr richtig bemerkt dagegen Laas a. a. O. S. 485: 'wenn Platon selbstpublicirte Aeusserungen nachträglich mit dem Krähen eines unedlen Hahnes vergleicht, so brauchen sie darum noch nicht unedel zu sein, so brauchen sie darum noch nicht Reproductionen fremder Ansichten zu sein, zumal sie durch die Breite der Berücksichtigung bedeutende Partien der etwaigen Schuld, die in ihnen liegt, zu dem Schriftsteller selbst hinüberziehen würden'.

dem leider hierin schon einige Andeutungen von Schleiermacher voraufgingen, so seltsam finden könnte, dass Platon gerade den Sophisten über ein angeblich gegen ihn ausgeübtes sophistisches Verfahren des Sokrates und eine angeblich unfeine Polemik desselben gegen ihn sich beklagen und ihn im Gegensatz dazu die Grundzüge ächter wissenschaftlicher Kritik entwickeln, dass er gerade von Protagoras, welcher ja die Allgemeingültigkeit der Mathematik bestritten hatte, sich selbst gegenüber die Strenge mathematischer Beweise verlangen lässt, begreife ich nicht. Mich dünkt, Natorp hat hier nach künstlichen Erklärungen gesucht, wo Nichts zu erklären ist, und ich freue mich, dass auch Laas⁵¹ hierüber wiederum ebenso geurtheilt hat. Ich vermag hierin nichts Anderes zu erblicken als Platons köstlichen satirischen Humor. Es zeigt sich, dass gerade Dasjenige, durch welches allein jene drei ersten angeblich und beziehungsweise auch wirklich nicht stichhaltigen Einwürfe bekämpft werden können, doch blosse Ausflüchte ergiebt, indem gerade durch die Wendung, welche die Sache durch sie erhält, diejenige Widerlegung des Protagoras herbeigeführt wird, gegen welche keine Ausflüchte mehr möglich sind. Gerade auf diese Weise legt uns nun aber Platon erst recht an den Tag, dass er sich alle mögliche Mühe gegeben hat die wirkliche Lehre des Protagoras recht zu verstehen und sie gegen seine eigenen Einwürfe zu vertheidigen, so gut und so lange es nur irgend möglich war.

Wie weit ihm nun aber dies historische Verständniss gelungen sei, ist allerdings eine andere Frage. Es kommt zunächst darauf an, ob seine Darstellung irgend etwas innerlich Unwahrscheinliches enthält, was man dem Protagoras nicht zuzutrauen irgend einen Grund hätte. Ich habe gleich Böhme 52 nichts Derartiges gefunden, habe jedoch nicht die Absicht mich darüber hier weiter zu verbreiten. Für den Zweck dieser Ab-

⁵¹ a. a. O. S. 484: 'Es ist Geschmackssache, aber ich finde mich bei der Annahme, Platon habe in einer Art von geistreicher Ironie angeordnet, dass Sokrates bei Gelegenheit des Uebergangs von geringfügigeren Argumenten zu schwerer wiegenden vor dem mathematischen Protagoreer Theodoros (auch dahinter werden ja für die damalige Gegenwart verständliche Absichten stehen) den antigeometrischen Eristiker für mathematische Stringenz plaidiren liess, völlig von moralischen Verunglimpfungsabsichten frei.

 $^{^{52}}$ Zur Protagorasfrage, Hamburg 1897. Ich kenne diese Abh. bisher nur aus den Anzeigen.

handlung kommt es mir auf einen einzigen Punkt an, den einzigen, welcher überhaupt meines Bedünkens zweifelhaft sein kann. Dass nämlich Protagoras von Herakleitos ausgegangen sei, natürlich ohne dessen Feuerlehre zu billigen, dafür fand Platon einen sicheren Anhalt in der philosophischen Schrift dieses Sophisten nicht: er giebt dies ausdrücklich nur als seine eigene Vermuthung, dergestalt dass er sich 160 D sogar so ausdrückt: είς ταὐτὸν συμπέπτωκεν, κατὰ μέν τὸν "Ομηρον καὶ 'Ηράκλειτον καὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον φῦλον οξον δεύματα κινείσθαι τὰ πάντα, κατὰ δὲ Πρωταγόραν τὸν σοφώτατον πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπον εἶναι, κατὰ δὲ Θεαίτητον τούτων ούτως έχόντων αἴσθησιν ἐπιστήμην γίγνεσθαι. Ja, genau genommen 53, sagt er hier und vorher 152 E sogar nur, dass Protagoras gleich vielen Anderen mit Herakleitos in der Annahme einer unaufhörlichen Bewegung von Allem übereinstimme, vgl. auch 156 A. ώς τὸ πᾶν κίνησις [ἦν] κτλ. Andererseits wird gerade die entscheidende Schlusswiderlegung des Protagoras 180 D-183 B auf die Zurückweisung der protagoreischen Bewegungslehre als einer Modification der herakleitischen Dogmen vom nie stillestehenden Wechsel aller Dinge aufgebaut 51, wie wir dies bereits gesehen haben. Platon muss sich also doch in jener Vermuthung sehr sicher gefühlt haben, und wir dürfen es wohl mit ihm thun, schon weil sie ein unentbehrliches Mittelglied seiner ganzen Darstellung bildet und wir bei unserer heutigen Methode in solchen Fällen wahrlich uns gleichfalls nicht scheuen solche Mittelglieder aus blosser Vermuthung einzuschieben 55. Aber Platon war aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Falle in einer glücklicheren Lage: so wenig wir von der Lehre des Aristippos wissen, so genügt doch neben Anderem das schon Gesagte in der That zu der so gut wie sicheren Annahme, dass er diesen modificirenden Anschluss an Herakleitos deut-

⁵⁸ Vgl. Bonitz ⁸ S. 50 A. 2.

⁵⁴ Bonitz a. a. O. meint sogar, in den Worten 183 A. καλὸν ἄν ἡμῖν συμβαίνοι τὸ ἐπανόρθωμα τῆς ἀποκρίσεως, προθυμηθεῖοιν ἀποδεῖὲαι ὅτι πάντα κινεῖται, ἵνα δὴ ἐκείνη ἡ ἀπόκρισις ὀρθὴ φανῆ sei ausgesprochen, dass die protagoreische Erkenntnisslehre als ihre metaphysische Grundlage die herakleitische Bewegungslehre voraussetze. Aber diese Worte besagen vielmehr: da sind wir also schön angekommen, als wir zur Stütze unserer Definition, Erkenntniss sei Wahrnehmung, auf die dem Herakleitos und Protagoras gemeinsame Lehre, dass Alles in Bewegung sei, zurückgingen.

⁵⁵ Vgl. die guten Bemerkungen von Natorp Fo. S. 22 f. 47.

lich bei diesem fand, und wenn wir uns beute bei solcher Lage der Dinge schon unbedenklich den Rückschluss erlaubt haben würden, dass dieser ihn schon von seinem Lehrer Protagóras aus dessen mündlichen Vorträgen herübergenommen habe. so konnte Platon überdies noch diesen seinen Mitschüler fragen. ob Solches der Fall sei, und er wird bei seiner im Theaetetos an den Tag gelegten Gewissenhaftigkeit schwerlich unterlassen haben sich diese Bestätigung einzuholen. Nun kommt aber hinzu, dass noch Porphyrios 56 auf eine Schrift des Protagoras, und zwar wahrscheinlich 57 doch keine andere als ebenjene Hauptschrift stiess, in welcher er eine Bekämpfung der Eleaten fand. kommt ferner der Nachweis von Seliger 58, dass alle Späteren, welche über Protagoras berichten und doch sicherlich nicht alle einfach auf Platon, sondern theils unmittelbar, theils mittelbar auch auf Protagoras selbst zurückgehen, Nichts beibringen, was auch nur im Geringsten mit Platons Darstellung in Widerspruch stände. Am Ausführlichsten ist die des Sextus Empiricus Math. VII, 60-64. 388-390, und es scheint allerdings, dass ihr unmittelbarer oder mittelbarer Gewährsmann auch den Platon benutzt hat. Denn wenn ich richtig gesehen habe, dass der letzte Abschnitt des platonischen Berichtes 157 E-160 C nur eine sehr freie Bearbeitung eines in dem Buche des Protagoras allerdings enthaltenen und wesentlichen Bestandtheils seiner Lehre ist, so erscheint die Uebereinstimmung der Darstellung des Sextus § 61-63 mit der des Platon so gross, dass man schwerlich umhin kann das Original der ersteren in Platon und nicht in Protagoras zu finden. der anderen Seite wiederum scheint jedoch Natorp 59 Recht mit der Annahme zu haben, dass der Urheber dieser Darstellung auch noch das Buch des Protagoras selber zur Hand hatte, und so erweckt seine Uebereinstimmung mit Platon in den parallelen Partien wenigstens ein günstiges Vorurtheil auch für diejenigen Theile der platonischen Darstellung, für welche sein kurzer Bericht keine Vergleichungspunkte darbietet.

⁵⁶ Bei Euseb. P. E. X, 3, 24 f. p. 467 d-468 b.

⁵⁷ Gomperz und Andere meinen sogar: sicher.

⁵⁸ Des Protagoras Satz über das Mass aller Dinge, Jahrb. f. Philol. CXXXIX. 1889. S. 401—413. Freilich durfte er S. 411 nicht glauben, Cicero (Acad. II, 46, 142) habe vielleicht den Protagoras noch selbst gelesen.

⁵⁹ Fo. S. 54 ff.

Fragen wir nun endlich, wie weit sich Aristippos denn an diese Erkenntnisslehre des Protagoras angeschlossen hat, so fehlen uns darüber leider alle Nachrichten, und wir sind daher auf die Frage beschränkt, wie weit er es nach dem, was uns über seine eigne Erkenntnisslehre berichtet ist, gethan haben kann. Die rein negative Antwort, welche neuestens Türk 60 auf diese Frage gegeben hat, halte ich nicht für richtig, wenngleich theilweise auch nach meiner Meinung der Widerspruch ein unversöhnlicher Türk meint, wenn er nach Sex. Emp. Math. VII, 196 gelehrt hat: λευκὸν μὲν γάρ τι καὶ γλυκὺ καλοῦσι κοινῶς πάντες, ίδίου πάθους ἀντιλαμβάνεται, so könne gar nicht deutlicher gesagt werden, dass für Aristipp die Eigenschaften γλυκύ, λευκόν u. s. w. etwas den Dingen fest und unveränderlich als Wesenstheil Anhaftendes bedeuten'. Diese Behauptung ist mir nun aber schlechterdings unverständlich: ich verstehe diese Worte nach dem ganzen Zusammenhange so, wie sie bisher meines Wissens von aller Welt verstanden sind: jeder Mensch ist auf die Erkenntniss seiner eigenen Empfindungen beschränkt, er weiss genau, dass ihm Etwas süss schmeckt oder weiss erscheint, aber er weiss trotz der Gemeinsamkeit der Benennungen nicht, ob die anderen Menschen beim süssen Geschmack und bei dem Eindruck der weissen Farbe dieselbe Empfindung haben wie er. Aristippos ist also trotz C. F. Hermann 61 zunächst noch subjectiver als Protagoras. Halten wir iedoch dies fest, so konnte er nichtsdestoweniger noch einige erhebliche Schritte mit Letzterem gehen. Zunächst darin, was ja auch Türk annimmt, und was ohne Zweifel Aristippos auch wirklich gethan hat, dass der Anstoss zu allen unseren Empfindungen, also die thätige Bewegung des Protagoras, von den Dingen, den Objecten ausgeht. Ferner hinderte ihn aber auch Nichts mit Protagoras anzunehmen, dass ihr zum Zwecke des Entstehens der Empfindungen eine von uns, vom Subject ausgehende leidende Bewegung entgegenkommen und sich mit ihr mischen muss, gerade wie es in Bezug auf das Gesicht schon Empedokles bestimmter hinsichtlich der beiderseitigen 'Ausflüsse' gelehrt hatte, ja ich wüsste nicht, wie Aristippos es

⁶⁰ Aristipps Erkenntnisstheorie, Satura Viadrina (Breslau 1897).
S. 89—94.

⁶¹ Die philosoph. Stellung der älteren Sokratiker und ihrer Schulen, Gesammelte Abh. (Göttingen 1849). S. 235. A. 25.

anders gemacht haben könnte, um eben zu seinem Resultat der Beschränkung aller Erkenntniss auf die subjectiv-individuellen Empfindungen zu gelangen. Aber was er dem Protagoras demgemäss nicht zugeben konnte, war die rückläufige Bewegung der Eigenschaften zum Object. Ist dies nun richtig, so hat er einen der wundesten Flecke bei Protagoras erkannt, einen Punkt, in welchem dieser in der That noch nicht subjectiv und skeptisch genug war, wie schon Peipers 62 bemerkt hat, indem er Dinge zu wissen glaubte, welche wir gar nicht wissen können, nämlich ob von unserer Wahrnehmung der Objecte die letzteren selbst analoge Rückwirkungen erfahren und die Qualitäten bekommen, welche wir an ihnen wahrnehmen. Und dann hat allerdings Türk und nicht minder Hermann insoweit Recht: dann war Aristippos in dieser Hinsicht wiederum realistischer und weniger subjectiv als Protagoras: dann musste er annehmen, dass die Dinge an sich bestimmte Eigenschaften haben, die bei jenem von ihnen ausgehenden Anstoss zur Erzeugung unserer Empfindungen als objectiver Factor mitwirken, die wir aber eben wegen der subjectiven Zuthat nicht zu erkennen vermögen, so dass alle naturwissenschaftliche Forschung werthlos ist. Jedoch, wie gesagt, ich habe nur zeigen wollen, dass Aristippos nach Allem, was wir über seine Erkenntnisslehre erfahren, voll und ganz so gedacht haben kann, vermuthe auch, dass er es wirklich gethan hat, bin mir aber der starken Unsicherheit dieser Vermuthung wohlbewusst.

Und nun noch Eines. Die von mir widerlegten Vermuthungen in Bezug auf Antisthenes stützen sich einzig auf jene Stelle 155 E. ἄθρει—156 A. μυστήρια λέγειν, und diese war mir stets auffällig. Die Mysterien des Protagoras werden entweiht, wenn bei der Einweihung des Theaetetos in dieselben einer jener groben Sensualisten zugegen sein sollte, so hoch steht Protagoras über ihnen. Das wäre ganz schön, wenn es nur nicht mit dessen Mysterien auch nur eitel Spötterei wäre. Wollte Platon bei der Definition der Erkenntniss als Wahrnehmung, was ja in der That am Nächsten lag, auch jene Leute mit heranziehen, jedoch nur um jede Verhandlung mit ihnen abzuwehren, so war der einzig natürliche Ort doch vielmehr wohl schon 151 E f., um dies zu thun und mit einer den Protagoras bevorzugehenden Wendung

 $^{^{62}}$ Die Erkenntnisstheorie Platos (Leipzig 1874). S. 325 ff. 334 f.

dazu überzugehen, dass auch die Lehre dieses feineren Denkers zu dieser Definition stimme. Wenn also jene ganze Einschaltung fehlte und 156 A nach ihrer Entfernung zwar nicht mit ἡ δὲ, wohl aber mit dem ohnehin passenderen ἡ δὴ ἀρχὴ fortgefahren würde, so wäre dies meines Bedünkens nur zum Vortheil des Dialogs. Und dies ist der Grund, wesshalb ich argwöhne, dass dies in der That einer der späteren Zusätze Platons ist (gleich 183 C—184 B und 210 B. ἐἀν τοίνυν — D), welche er erst machte, als er Sophistes und Parmenides schrieb, in diesem Falle also mit Rücksicht auf Soph. 246 f. So etwas lässt sich freilich nicht demonstriren, aber aus der Luft gegriffen ist dieser Argwohn weit weniger als die Einfälle Dümmlers, trotzdem dass Männer wie Zeller und Natorp sich durch dieselben in so weitgehender Weise haben überreden lassen.

Noch benutze ich diese Gelegenheit, um gegenüber der Behauptung von Apelt 68, es sei falsch im Theaetetos die Begründung der Ideenlehre zu erblicken, auf die eigene Erklärung Platons Tim. 51 D: ὧδε οὖν τήν γ' ἐμὴν αὐτὸς τίθεμαι ψῆφον εἰ μὲν νοῦς καὶ δόξα ἀληθής ἐστον δύο γένη, παντάπασιν εἶναι καθ' αὐτὰ ταῦτα, ἀναίσθητα ὑφ' ἡμῶν εἴδη, νοούμενα μόνον κ. τ. λ. zu verweisen. S. ferner Rep. V. 476 E ff. 64.

Greifswald.

Fr. Susemihl.

⁶³ Berl. philol. Wochenschr. XVIII. 1898. Sp. 774.

⁶⁴ In Anm. 7 lies: S. A. 49 (nicht 48!).